

Buß- und Bettag – 16. November 2011
Predigt von Pröpstin Katrin Wienold-Hocke
in der Karlskirche, Kassel

Orgelvorspiel
EG 230 Schaffe in mir, Gott, ein reines Herze
Begrüßung
Lied EG 634,1-4 Die Erde ist des Herrn
Psalm EG 757
EG 190.2 Christe, du Lamm Gottes
Eingangsgebet
Lesung Mt 6,24-34
Du aber, o Herr, erbarme dich unser.
Lied EG 324,1-3,7-9 Ich singe dir mit Herz und Mund
Predigt
Lied 324,12-15 Du füllst des Lebens Mangel aus
Lesung: 10 Gebote
Sündenbekenntnis
Zuspruch der Vergebung
Zeichen des Friedens
Lied EG 369,1-3 Wer nur den lieben Gott
Fürbitten
Vaterunser
Lied EG 369,7 Sing, bet und geh auf Gottes Wegen
Bekanntmachungen?
Segen

Liebe Gemeinde in der Karlskirche,
 Buß- und Bettag unter dem Motto:
Genug ist genug – das nimmt eine gesellschaftliche
Stimmung auf. Empört euch! Heißt die kleine Schrift des
Holocaust-Überlebenden Stephane Hessel, der es den
jungen Leuten ins Stammbuch schreiben will: Empört
euch über die Zustände der Welt. Empörung ist in der
Luft, und sie macht sich fest an empörenden Zuständen.
Dass wir immer noch Strom aus Atomkraft gewinnen,
obwohl wir doch mit Fukushima einen weiteren Beweis
haben, wie sehr wir unseren Planeten und unser Leben
gefährden.
Die jungen Leute in Spanien, die keine Arbeit haben, 50
Prozent von ihnen, gehen empört auf die Straße.
Empörend, dass so viele Steuergelder zur Rettung von
Banken eingesetzt werden und dann weiterhin dort
gewaltige Summen als Boni ausgezahlt werden. Und es
gibt Menschen, die beginnen zu demonstrieren, erfinden
phantasievolle Weisen, auf ihre Empörung aufmerksam
zu machen.
Empörend, immer noch, dass der Satz von Hartz 4 um
ganze fünf Euro erhöht wurde, nachdem doch eine
gründliche Untersuchung und gesellschaftliche
Diskussion gezeigt hat, wie sehr dadurch Familien und
vor allem Kinder ausgeschlossen werden vom

Buß- und Betttag – 16. November 2011
Predigt von Pröpstin Katrin Wienold-Hocke
in der Karlskirche, Kassel

gesellschaftlichen Leben. Empören, ja, empören kann man sich auch über Dienstfahrzeuge – und es nutzt! An dieser Stelle ist ein Nach- und Umdenken in Gang gekommen, ob wirklich der Blick auf das Geld das Wichtigste ist. Es ist die Welt in den Blick gekommen, die vor dem Burnout, dem Ausbrennen steht, wie die Reihe im Fernsehen heißt.

Ein Buß- und Betttag will und kann Empörung stiften, mit dem Motto : Genug ist genug, weil er Zeit zur Besinnung gibt. Statt des geschäftigen, getriebenen weiter so bis zur Erschöpfung, statt des Kreislaufs von Arbeit und Erholung für die Arbeit - ein Tag, an dem an etwas ganz Anderes erinnert wird.

Buße heißt Richtungswechsel, Umkehr, Beginn eines Neuen. Wir leisten uns den Luxus, nicht einfach weiter zu machen. Sondern aufzuhören- im doppelten Wortsinn. Nicht weiter machen, sondern hinhören.

Es geht auch anders. Und es muss anders werden, wenn wir in die Zukunft schauen, ehe wir uns und die Welt verbrennen.

Hören wir hin – auf die Worte aus dem Matthäusevangelium, die wir als Lesung gehört haben (Mt 6,14-34)

Ihr könnt nicht zwei Herren dienen, nicht Gott und dem Geld, sagt Jesus da – und benennt damit einen Zwiespalt, der doch so modern erscheint. Geld ist wichtig geworden, seine Herrschaft auf der Welt so allgegenwärtig, dass es alle anderen Werte verdrängt: Alles, aber auch alles wird getan, um die Märkte, die Banken, die Währung zu retten – denn Geld sichert die Zukunft. Wo es aufbewahrt und gesammelt werden kann, das ist der einfache Grundgedanke, sichere ich mich ab gegen Not in der Zukunft. Dagegen ist auch nichts einzuwenden- wohl aber muss die Macht und der Einfluss des Geldes begrenzt werden. Denn Geld hat man nie genug. Von Allem hat man irgendwann genug- Essen, Kleider, Reisen – aber wann das Geld genug ist- das muss von außen entschieden, das muss begrenzt werden. Denn Geld erzeugt die Illusion, man könne alles kaufen und sich mit Geld vor Allem schützen. Die Geldwirtschaft erzeugt die Illusion, was finanziell einträglich sei, sei auch vernünftig.

Geld ist gut für die Vorsorge. Aber es ist auch und gerade das Geld, das uns jetzt Sorgen machte, weil es dazu führt, dass die Menschen und ihre Welt bis an den Rand der Zerstörung ausgebeutet werden. Die Gesetze des Marktes, die vernünftig tun, leisten der schrankenlosen

Buß- und Betttag – 16. November 2011
Predigt von Pröpstin Katrin Wienold-Hocke
in der Karlskirche, Kassel

Gier Vorschub. „Geil ist geil“ als Motto ist da auch nicht besser als „Geiz ist Geil.“

Wenn Jesus sagt: „Niemand kann zwei Herren dienen, Gott oder dem Mammon,“ ist das ein scharfer, moralisch klingender Satz. Und doch auch nur eine Feststellung: wer Alles vom Geld erwartet, die Sicherung eines guten Lebens und seiner Zukunft, der verliert viel: den Blick für die, die kein Geld haben, den Blick für die Mitwelt, Wasser, Erde, Luft, Tiere und Pflanzen, aber auch den Blick für die Mitmenschen und letztlich auch sich selbst: wenn alles nur noch in Geldwert gemessen wird, dann kann ich nur schlafen, während mein Geld arbeitet, und dann ist Kontrolle besser als Vertrauen, da kommt keine Freude auf, kann keine Muße geduldet werden, weil ich immer in der Angst leben muss, es könne mir jemand etwas wegnehmen.

Jesus öffnet eine Blick auf ganz Anderes. Jesus spricht von all dem, was Gott uns schenkt, was wir vorfinden, ohne dass wir es selbst besorgt hätten. Unser Leben. Das Leben von Spatzen und Lilien, und das, was Leben ausmacht: Heute leben, wahrnehmen, was der Tag mir schenkt, dankbar und achtsam. Dieses Mehr als Essen und Trinken, Konsum und Arbeit.

Im Neuen Testament wird nicht geleugnet, dass Menschen essen und trinken müssen. Jesus selbst hat dafür gesorgt, dass keiner hungrig Predigten anhören muss. Aber: was wir zum Leben brauchen, werden wir haben – mit diesem Zutrauen teilen Menschen, ihr täglich Brot, das Brot für diesen Tag - und alle werden satt. So war es bei Jesus zu erleben. Darum sagt er: euer Vater im Himmel weiß, was Ihr braucht.

Nicht sorgen- das ist eine Haltung, in der wir dann für andere wieder sorgen können. In der wir Sorge tragen für die Welt- will wir gewiss sein können: ich gehe nicht unter, ich bin behütet – und es ist genug da, an Gnade und Güte Gottes, er weiß, was wir brauchen.

Dieses Evangelium, das uns am Buß.- und Betttag zuruft: Sorget nicht – das ruft uns zurück in eine Haltung des Vertrauens, des Glaubens. Es lässt uns neue Wege finden, „genug ist genug“ zu übersetzen. Es gibt genug zu essen auf dieser Erde. Das Problem sind die, die nicht genug kriegen, im doppelten Sinne. Wie ungeheuer die Verschwendung an Nahrungsmitteln hierzulande ist, wurde jetzt mit einem aufsehenerregenden Dokumentarfilm sichtbar gemacht. Wie viel Brot weggeworfen wird, weil es bis zum Ladenschluss eine große Auswahl geben muss in der Bäckerei. Schön, dass

Buß- und Betttag – 16. November 2011
Predigt von Pröpstin Katrin Wienold-Hocke
in der Karlskirche, Kassel

unser Bäcker um die Ecke immer mal sagt: nein, haben wir nicht mehr. Morgen wieder.

Es sind so viele Stellen, an denen wir uns einschränken können mit Dingen, die wir nicht wirklich brauchen, ohne ein schlechteres Leben zu haben. Es ist eine Frage der Perspektive – ob ich aus dem lebe, was mir geschenkt ist, und dann sorgsam damit umgehe, oder ob ich auf das schaue, was ich mir leisten kann.

Der Bußtag ruft zu einer radikalen Umkehr, die mit vielen kleinen, wenig spektakulären Dingen anfängt. Die sagt: wir können es uns leisten, genug genug sein zu lassen, weniger Fleisch zu essen und billige Dinge zu kaufen, immer weiter zu reisen...Weil der Sinn und auch der Genuss unseres Lebens nicht an uns und an dem, was wir erwerben können, hängt – sondern weil auch er geschenkt ist. Es ist genug Liebe da, zeigt uns Jesus nicht nur mit seinen Worten von den Lilien, sondern mit seinem Leben, das er verströmt und verschenkt, für uns.

Bußtag – und Betttag heißt dieser Tag. Damit zeigt er den Weg, wie wir zu einem neuen Anfang kommen – jeden Tag entscheiden wir tausend Mal,

worauf wir uns verlassen, wie wichtig wir das Geld werden lassen, wie viel Verantwortung wir übernehmen. Neue Wege zu gehen erfordert Kraft - die uns im Beten zugesagt ist. Die wir uns im Beten holen, wenn wir uns vor Gott einstellen wie wir uns heute zum Gottesdienst eingestellt haben. Alles, was wir falsch entscheiden, alles, was wir schuldig bleiben – Gott, unsern Mitmenschen, uns selbst und dem Leben, das uns geschenkt ist, unserer Mitwelt – all das bringen wir vor Gott auch ohne Worte und bitten um Vergebung. Dass Vergebung möglich ist, dass niemand einfach so weiter machen muss wie bisher, dass es nicht sein muss, dass Geld die Welt regiert, das Alles steckt in dem Evangelium für den Bußtag: Sorget nicht. Es gibt genug – Gnade und Vergebung, lebensschaffende Kraft Gottes in uns und für uns. Amen.
Davon lasst uns singen.